

der Herzog Stephan von Burgund, der Graf Wilhelm von Nevers, der Herzog Welf IV. von Bayern, die Markgräfin Ida von Oesterreich. Die Masse stand der des ersten Kreuzzuges nicht viel nach. Auch gebrach es nicht an Begeisterung; die Siegeshoffnung war nur zu groß. Indem man sich allzu sicher fühlte, ließ man es an der erforderlichen Vorsicht und Klugheit fehlen, und so schlug die Stimmung bei Unfällen zu leicht in das Gegentheil um. Dazu verfolgte das Heer ein allzu hohes, fast abenteuerliches Ziel, und die Folge blieb nicht aus. Als die meisten Schaaren, nachdem einige schon auf dem Durchzug durch das in Europa gelegene Gebiet des byzantinischen Reiches Kämpfe bestanden und Unfälle erlitten hatten, im Frühjahr 1101 in Kleinasien angekommen waren, wurde beschlossen, die Fesseln Boemunds zu sprengen, der im Sommer 1100 in die Gefangenschaft des Emirs Ibn Danischmend von Sinas (Sebaste) gerathen war, und dann auf Bagdad loszusteuern: der Islam sollte in seinem Centrum vernichtet werden. Dieses Unternehmen war indessen bei der gewaltigen Entfernung Bagdads völlig aussichtslos, und auch jenes andere Ziel wurde nicht erreicht. Das Heer eroberte wohl das feste Ancyra und überließ die Stadt dem Kaiser von Constantinopel. In der Nähe des Halys stieß es aber auf bedeutende saracenische Streitkräfte, und da es außer Stande war, dem Andrang zu widerstehen, löste es sich auf. Die Fürsten und Ritter suchten ihr Heil in schneller Flucht; die Andern wurden großentheils erschlagen. Das zweite, hauptsächlich aus Aquitanern und Deutschen bestehende Heer, das etwas später kam und von Ancyra aus, wo es wahrscheinlich jenes Unglück erfuhr, sich südwärts wandte, wurde in der zweiten Hälfte des August, nachdem es schon bisher viel gelitten, bei Heraklea fast völlig aufgerieben. Nur ein kleiner Theil rettete sich nach Antiochien, namentlich die Herzoge Wilhelm und Welf. Dort war eine Verstärkung in hohem Grade willkommen, da noch manche Stadt für das Fürstenthum zu erobern und zugleich die Angriffe der Feinde abzuwehren waren. Um weitere Hilfe zu erlangen, begab sich Boemund, der durch den armenischen Fürsten Gogh Basil im Sommer 1103 aus der Gefangenschaft losgekauft worden war, sogar selbst nach Europa und brachte 1107 eine Flotte und ein Heer von 34 000 Mann zusammen, ohne freilich mit ihnen etwas auszurichten, indem der Krieg, den er gegen Constantinopel eröffnete, anstatt die Truppen gegen die Saracenen zu führen, mit einem demüthigenden Frieden endigte. In derselben Zeit segelten 10 000 Norweger unter Führung des jungen Königs Sigurd nach Palästina ab und theilhaftigen sich nach ihrer Ankunft an der Eroberung von Sidon. Ebenso fehlte es auch später nicht an kleinerem Zuzug. Ein größeres Heer zog aber erst wieder in den Osten, als dort über die Christen eine bedeutende Katastrophe hereindrach.

2. Im J. 1127 gelangte die Herrschaft zu Mar- in die Hände von Imaduddin-Zenk. Bald von Thakraft und Unternehmungsgelust, suchte derselbe sofort die benachbarten kleinen Emirate sich zu unterwerfen, und nachdem ihm dieses gelang, griff er das Gebiet der Christen an. Gegen Ende des Jahres 1144 gerieth Edessa in seine Gewalt. Der Fall der Stadt, der östlichen Vormauer der Abendländer, drohte noch weitere Verluste nach sich zu ziehen. Zunächst war Antiochien gefährdet, es zur Abwendung des Unglücks wurde das Abendland alsbald um Hilfe angegangen. Der Bischof Hugo von Sabula trug die Angelegenheit im November 1145 dem Papste Eugen III. vor, er schon am 1. December d. J. erließ dieser einen Aufruf an die abendländische Christenheit, besonders an Frankreich. Gleichzeitig wurde die Sache auch hier in's Auge gefaßt. Der König Ludwig VII. erklärte schon an Weihnachten 1145 an dem Reichstag von Bourges, er wolle zur Ehre für die Verbrennung der Stadt Vitry und zu das Gelübde seines verstorbenen Bruders zu thun das Kreuz nehmen, und lud die Großen ein, zu ihm Beispiele zu folgen. Die Eröffnung rief diese Stämmen als Widerspruch hervor. Sowohl die Lage des Reiches als die Jugend des Königs sahen zu Bedenken Anlaß. Die Angelegenheit ward demgemäß auf den Reichstag von Bezeles an dem 1146 verlagt. Zuvor sollte der Rath des hl. Bernhard eingeholt werden, und da dieser selbst auf der Oberhaupt der Kirche verwies, wurde die Entscheidung dem Papste übertragen. Eugen III. konnte das Vorhaben nur billigen, und indem er sein Decremmentmanifest am 1. März 1146 erneuert ernannte er zugleich den Abt von Clairvaux zum Kreuzprediger. Bernhard begann seine Aufgabe zu Bezeles, und sein Wort wurde erst durch das Beispiel des Königs, so wie durch daß die Kreuze, die er mitgebracht, nicht genügt und daß er noch neue aus seinen Kleidern schneiden mußte. Dann predigte er mit gleichem Erfolg an anderen Orten in Frankreich und hernach in Deutschland. Die Begeisterung hatte in Böhmen dieses Land ergriffen. Sie veranlaßte aber am Rhein wieder heftige Judenverfolgungen; ein ein Mönch Rudolf nährte die unreine Leidenschaft, und von dem Erzbischof von Mainz um Hülfe angegangen, suchte Bernhard dem Irthum zuerst schriftlich, zuletzt persönlich Einhalt zu thun. Dabei sollte auch der deutsche König für das Unternehmen gewonnen werden. Die Ueberzeugung ist nicht gar leicht. In Frankfurt, wo die erste Uebereinkunft stattfand, lautete die Antwort entschieden ablehnend. Bernhard wollte, an einem Orte zu zweifelnd, bereits wieder in die Heimat zurückgehen, ließ sich jedoch durch den Bischof von Mainz bestimmen, einstweilen in seinem Sprengel das Kreuz zu predigen und auf dem Reichstag zu Speier an Weihnachten 1146 den Versuch zu erneuern. Konrad III. war von keiner Ueberzeugung inzwischen etwas zurückgekommen. Er